

# Eine Hommage an Skrjabin

Klavierabend mit Pervez Mody

---

Von Verena Naegele

---

**Basel.** Der Hans-Huber-Saal war sehr gut besetzt, als Sigfried Schibli mit seiner Einführung in das Konzert anlässlich des 100. Todesjahrs von Alexander Skrjabin (1872–1915) begann. Mit diesem Namen verbindet sich eine der exzentrischsten Persönlichkeiten der Musikgeschichte, und er war quasi existenziell mit dem Instrument Klavier verbunden. Den russischen Tausend-sassa sich ohne Klavier vorzustellen, ist undenkbar, und so besteht sein umfangreiches Œuvre aus Klavierwerken und wenigen Orchesterwerken, von denen vor allem «Poème de l'Extase» bekannt ist. Einen ganzen Abend lang Klavierwerke von Skrjabin, eine Herausforderung für Interpret und Hörerschaft, ein Experiment auch, das sich allerdings gelohnt hat.

Hilfreich waren die konzisen Einführungen Schiblis zum Leben und den gespielten Stücken, prägnant und stimmig die Werkfolge, die einen Einblick in das von Innovation geprägte Schaffen gab, pianistisch hochstehend, wie Pervez Mody die zwischen Konvention und neuen Ausdrucksdimensionen oszillierende Musik auswendig und mit subtilem Pedaleinsatz spielte. Ein Pianist, der sich mit der Musik Skrjamins identifiziert, ohne sie pathetisch auszureizen, der ebenso impressionistisch-schwebend wie vollgriffig prägnant spielt und dabei weder die Balance noch den weichen Anschlag verliert.

## Schwarze Messe

Von den Chopin'schen Anfängen zur typisch Skrjabin'schen «Schwarzen Messe» brachte der erste Teil einen Querschnitt durch die Schaffensentwicklung und zugleich eine Steigerung der Ausdruckssphäre. Nicht fehlen durften Stücke aus den an Chopin anknüpfenden Mazurkas op. 3. Der Sprung zu den Etüden op. 65, in denen die Tonalität ausgereizt wird, war frappant und eine gute Vorbereitung auf die einsätzig Sonate Nr. 9 op. 68 (1912/1913): Hier spielte Mody die finstere Dämonie brillant aus und zog das Publikum im Marsch sogartig in Skrjamins Welt der «Schwarzen Messe».

Auch der zweite Teil war dramaturgisch geschickt «vom Tristan-Akkord zum Prometheus-Akkord» angelegt. Die im ersten Teil von Wagners berühmtem «Sprengakkord der Tonalität» geprägte Sonate Nr. 4 Fis-Dur op. 30 (1903) machte den Auftakt, wobei Mody unmerklich vom impressionistisch schwebenden Andante in das taumelnde «Prestissimo volando» wechselte. Fast romantisch zart das Nocturne Des-Dur op. 9 für die linke Hand, von brodelnder Intensität dann das ganz aus dem sechstönigen mystischen Akkord entwickelte «Vers la flamme» op. 72 (1914), das Skrjabin quasi in nuce präsentierte.

---